

MÜNSTER MACHT KULTUR

Fortschreibung Gesamtkonzept kulturelle Bildung für Münster



**Bewerbungsschrift der Stadt Münster
zur Ausschreibung 2025
„Kommunales Gesamtkonzept für kulturelle Bildung“
des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des
Landes Nordrhein-Westfalen**

**Herausgegeben von der Stadt Münster,
Kulturamt**

Konzept, Koordination und Redaktion:

Heike Schwalm
Stadtteilkulturmanagement

Frauke Schnell
Leiterin des Kulturamtes

MÜNSTER MACHT KULTUR

Mit der Fortschreibung des „Kommunalen Gesamtkonzepts kulturelle Bildung für Münster“ wird kulturelle Bildung flächendeckend in der Stadt verankert – **dort, wo junge Münsteraner*innen leben**: direkt in ihren Stadtteilen und Quartieren. Vor Ort sammeln sie individuelle sowie gemeinschaftliche Erfahrungen – „vor der Haustür“ und im eigenen Lebensumfeld. Zugleich lernen sie über **Satellitenprojekte** im Stadtteil auch **etablierte Kultureinrichtungen und Festivals im Stadtzentrum** kennen. So entstehen Brücken zwischen Stadtteilen und Innenstadt – kulturell, sozial und strukturell.

In der Fortschreibung des Gesamtkonzeptes für kulturelle Bildung verfolgt die Stadt Münster damit einen **sozialräumlichen Ansatz**, der den kulturellen Bedarfen der stark **wachsenden Flächenstadt Münster** in besonderer Weise entspricht. Die für Münster charakteristische hohe „kulturelle Ladung“ des bildungsbürgerschaftlich geprägten Innenstadtbereichs gilt es dabei auch auf die stark **wachsenden „Ränder“** mit ihren z.T. sehr unterschiedlichen und **zunehmend diversen Sozialstrukturen** auszuweiten. Als „Stadt in der Balance“ fühlt sich Münster einer ausgewogenen Entwicklung verpflichtet, die das Aufrechterhalten und den Ausbau eines **eigenen Angebots an kultureller Bildung, Kunst und Kultur-Programmen und kulturelle Infrastruktur in allen Stadtteilen** zum Ziel hat. Diesem Anspruch folgend, wurde im Jahr 2021 mit politischem Beschluss im Kulturamt das **ressortübergreifende und interdisziplinär arbeitende Stadtteilkulturmanagement** etabliert.

Bereits die Bilanzierung des zweiten Gesamtkonzepts für kulturelle Bildung hatte insbesondere die Aspekte „**Zugangswege**“ und **grundsätzliche (geografische) Erreichbarkeit** ebenso wie Fragen der **Akzeptanz, Annahme und Inanspruchnahme**, Aspekte der **Qualifizierung** und des **Einbezugs von Ehrenamt** als zentrale Herausforderungen und Handlungsfelder identifiziert (siehe Seite 12 und 13). Die Stadt Münster sieht insbesondere in der begleitenden, qualifizierenden und vernetzenden **Stadtteilkulturarbeit** eine zielführende Strategie zur Stärkung und Verankerung der kulturellen Bildung.

Mit den Methoden und Strukturen der Stadtteilkulturarbeit wird **Teilhabe an kultureller Bildung gezielt von unten nach oben** („Bottom- up-Empowerment“) ermöglicht – **aus dem Stadtteil, für den Stadtteil, für die Stadt**. Die intrinsische Motivation der Stadtgesellschaft gilt dabei als Schlüssel zur gesamtstädtischen Sensibilisierung für die Relevanz und den Wert kultureller Bildung.

Münster macht sich seine besondere Tradition und Begabung als „Bürgerstadt“ zunutze!

Zentrales strategisches Instrument ist das **sozialräumlich arbeitende Stadtteilkulturmanagement**, das gewachsene wie neue **Kultur-Ankerpunkte** in den Stadtteilen gezielt stärkt und vernetzt. Es baut Brücken zwischen lokalen Akteur*innen und der stadtweiten kulturellen Bildungslandschaft. Durch diese strategischen Maßnahmen entsteht sukzessive ein **stadtweites Netzwerk, ein Nährboden für kulturelle Bildung** in allen Stadtteilen.

Der sozialraumbasierte Ansatz ist dabei Schlüssel zur Teilhabe und Aktivierung. Die Verantwortung für kulturelle Bildung wird bewusst erweitert – um den Träger Ehrenamt. Daraus ergibt sich ein **mehrdimensionaler Mehrwert**:

- inhaltlich, durch neue Perspektiven und Zugänge,
- und strukturell, durch die Erweiterung der Formate und Wirkungsräume.

Die Fortschreibung baut auf den ersten beiden Konzeptansätzen auf, die auf den **Aufbau nachhaltiger, sich gegenseitig stärkender Netzwerke** setzen. Sie basiert auf **ressortübergreifenden Erfahrungen** und zahlt auf das Ziel der „Global Nachhaltigen Kommune Münster“ ein: den Aufbau einer **inklusiven kulturellen Bildungsarbeit**, die allen Menschen den Zugang zu Kunst und Kultur ermöglicht. Dieser **gemeinwohlorientierte, praxisnahe Ansatz** ergänzt das kommunale Gesamtkonzept gezielt um **nicht-formale Bildungsangebote** – und macht kulturelle Bildung für ganz Münster lebendig und zugänglich.



Wie die kulturelle Bildung in der gesamten Kunst- und Kulturarbeit in Münster mitgedacht wird, zeigt auch das gemeinsame Kulturmagazin aller städtischen Kultureinrichtungen. Quelle:www.stadt-muenster.de/fileadmin/user_upload/stadt-muenster/41_kulturamt/pdf/Kulturmagazin_24_25_BF.pdf

„Münster wird seit Jahrhunderten durch das starke Engagement seiner Bürgerinnen und Bürger für ihre Stadt geprägt. Das Engagement für Kunst, Kultur, Bildung und Soziales zeigt sich in nahezu allen historischen Kapiteln der Stadt(teil)entwicklung. Die Verknüpfung von kultureller Bildung und Stadtteilkultur ist folgerichtig eine große Chance für das Entwicklungsziel einer kulturellen Bildung von, für und mit allen.“

Cornelia Wilkens, Beigeordnete für Soziales und Kultur der Stadt Münster

Inhaltverzeichnis

- **VISION**
- Von Jung an Großwerden mit kultureller Bildung. Stadtweit.

- **AUSGANGSLAGE**
- Junge Menschen und ihre Sozialräume in Münster
- Münster macht Kultur: Das kulturelle (Er)Leben in Münster
- Kulturelle Bildung für junge Menschen in Münster
- Kulturelle Bildung und Stadtentwicklung
- Gesamtkonzept: Blick zurück und nach vorn

- **ZIELE DER FORTSCHREIBUNG**
- Rückblick als Spiegel für die Entwicklung der Ziele der Fortschreibung

- **KERN DER FORTSCHREIBUNG & INSTRUMENTE & ZUSAMMENARBEIT**
- Strategische Perspektive: „Vor der Haustür Teilhabe ermöglichen!“
- Formen und Erfahrungsdimensionen kultureller Bildung im Stadtteil
- Ressortübergreifende Zusammenarbeit

- **STRATEGIE & MASSNAHMEN** zur Stärkung der Teilhabe an kultureller Bildung in allen Stadtteilen Münsters:
 - Kunst- und Kultur-Ankerpunkte stärken
 - Vielfältige kulturelle Bildungsprogramme an stadtweiten Ankerpunkten etablieren
 - Multiplikator*innen-Netzwerke „vernetzen, erweitern und qualifizieren“
 - Netzwerkprojekte und Projektpool entwickeln.

- **AUSBlick 2026:** Weiterentwicklung mit Pilot-Projekten an Kunst- und Kulturankerpunkten in den Stadtteilen, von denen die kulturelle Bildung stadtweit profitiert:
 - Pilot 1: *Das Begegnungszentrum/Theater in der Meerwiese wird zum Gastgeber für neue und erweiterte Stadtteil-Kooperationsnetzwerke, bietet Qualifizierungsmaßnahmen an und setzt Impulse für kulturelle Bildung an der Schnittstelle von Theater, Tanz und Musik – speziell für junge Menschen.*
 - Pilot 2: *Das Stadtteilkulturhaus Bennohaus als Werkstatt für Medien, Kunst und Kultur(en) bringt Akteur*innen aus der freien Szene, der Heimatarbeit von vielfältigen Communitys sowie Bildungsinstitutionen zusammen, um einen stadtweiten Wettbewerb auszuloben, von dem junge Menschen der ganzen Stadt profitieren.*
 - Pilot 3: *Das Stadtteilkulturhaus Kap.8 wird zum Entwickler. Aus seiner Kompetenz als Vermittler bildender Kunst an ein breites Publikum heraus gestaltet es ein mobiles Format für junge Menschen im öffentlichen Raum, von dem später viele Stadtteile profitieren werden.*

- **ANLAGE:** Stadtweite „Energiefelder“ als Ankerpunkte kultureller Bildung



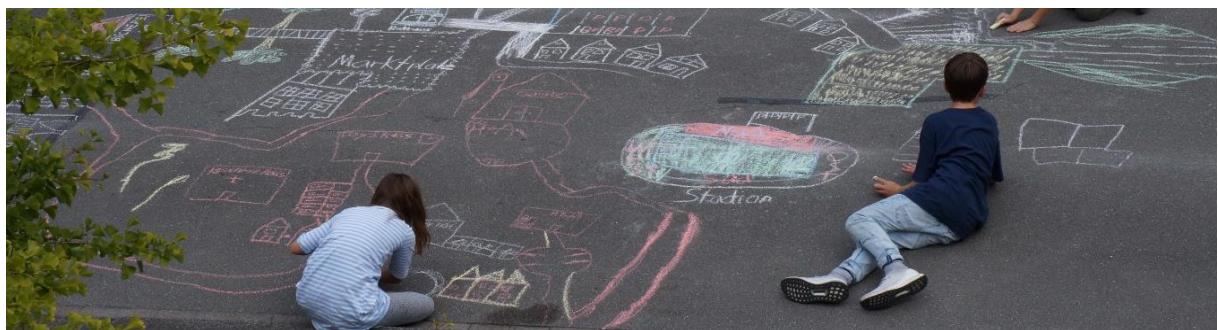
VON JUNG AN GROSSWERDEN MIT KULTURELLER BILDUNG DURCH ZUSAMMENARBEIT

MÜNSTER MACHT KULTUR: Kulturelle Bildung trifft Stadtteilkultur - Fortschreibung „Kommunales Gesamtkonzept kulturelle Bildung“

VISION

Von Jung an Großwerden mit kultureller Bildung. Stadtweit.

Unsere Vision: Wer in der Stadt Münster aufwächst, kommt aktiv mit kultureller Bildung in Berührung. Für **alle jungen Menschen** ist selbstverständlich, unterschiedliche künstlerische und kulturelle Welten kennenzulernen, in sie einzutauchen, sie mitzugestalten und diese zu verbinden sowie ihre vielfältigen Ausdrucksformen anderen zu präsentieren. Die Verbindung ästhetischer, sinnlicher, kommunikativer, forschender und informativer Erfahrungen stärkt ihre Persönlichkeitsentwicklung und legt idealerweise das Fundament für ihr eigenes Engagement im eigenen Lebensumfeld, das dessen künstlerische und kulturelle Atmosphäre prägt. Auf ihren persönlichen „kulturellen Biografie-Reisen“ lernen sie die lokale Kultur-(Geschichte) sowie deren Verbindungen zur Welt kennen, begegnen jungen Menschen aus anderen Stadtteilen sowie lokalen, regionalen und internationalen Kunst- und Kulturschaffenden, entdecken traditionelle und neue Kunst- und Kulturorte und verbinden sich über die Kunst und Kultur mit älteren Generationen. **Junge Menschen werden zu selbstverständlichen Mitgliedern einer vielfältigen und demokratischen Kunst- und Kulturgemeinschaft in Münster.**



Bildquelle: Heike Schwalm

„‘ Jeder hat das Recht, am kulturellen Leben der Gemeinschaft frei teilzunehmen, sich an den Künsten zu erfreuen und am wissenschaftlichen Fortschritt und dessen Errungenschaften teilzuhaben. ’ Artikel 27 der Erklärung der Menschenrechte ist für unsere Stadt(teil)kulturarbeit handlungsleitend.

In unserer Strategie setzen wir auf die Erkenntnisse des Erziehungswissenschaftlers und Kultурpädagogen Max Fuchs. Er hat in seiner Forschung immer wieder betont, dass kulturelle Bildung ihre Wirksamkeit vor allem dann entfaltet, wenn sie im nahen Lebensumfeld ansetzt – dort, wo Menschen ihre Erfahrungen machen, ihre Lebenswelt gestalten und soziale Teilhabe konkret erleben können.“

Frauke Schnell, Leiterin des Kulturamtes der Stadt Münster

AUS- GANGS- LAGE

Junge Menschen und ihre Sozialräume in Münster

Münster zählt rund 322.700 Einwohner*innen (Stand: Ende 2024). Etwa 17,2 % der Bevölkerung ist unter 20 Jahre alt. Junge Münsteraner*innen leben in sechs Stadtbezirken: Mitte, Nord, Ost, West, Süd-Ost und Hiltrup. Dort werden sie in einem der 45 Stadtteile groß, die jeweils geprägt sind durch individuelle Identitäten und Ressourcen. Die Stadt zeichnet sich durch eine hohe Konzentration junger Erwachsener aus, insbesondere in den Stadtteilen Coerde (26,7 %), Albachten (24,3 %) und Sprakel (23,9 %). Im Gegensatz dazu weisen Stadtteile wie Hiltrup-Ost (35 %) und Wolbeck (30 %) einen höheren Anteil an über 60-Jährigen auf. Die soziale Struktur variiert erheblich zwischen den Stadtteilen. In Coerde beispielsweise liegt der Anteil von Menschen mit internationaler Geschichte bei 27,7 %, was deutlich über dem stadtweiten Durchschnitt von 10,9 % liegt. Die demografischen Unterschiede beeinflussen die Lebensrealitäten junger Menschen und prägen gleichzeitig den Zugang zu künstlerischen und kulturellen Angeboten.

Münster macht Kultur: Das kulturelle (Er)Leben in Münster

Münsters Kulturlandschaft pulsiert und ist in stetiger Bewegung – davon profitieren spezielle Communitys und die Breite, die sich aus Menschen der Stadt und Gästen zusammensetzt. Die künstlerische und kulturelle Atmosphäre entsteht aus dem Zusammenspiel verschiedener „Energiefelder“ und Fördermechanismen. Die Kulturgeschichte der Westfalenmetropole ist seit jeher stark geprägt durch den Einsatz ihrer Einwohner*innenschaft für ihre Stadt – Bildung, Kunst und Kultur spielen dabei über Jahrhunderte hinweg eine zentrale Rolle für das innere und äußere Selbstverständnis der Stadt. Münster verfügt über eine Reihe etablierter Kultur-(Bildungs-)einrichtungen, eine dynamische und Kultur prägende Studierendenschaft sowie über eine innovative breit aufgestellte Freie Szene, die sich v.a. seit den kulturpolitischen Weichenstellungen der 1970er Jahre durch gezielte Förderung kontinuierlich professionalisiert hat. Internationale Festivals wie die renommierten Skulptur Projekte, das Internationale Jazzfestival oder das Lyriktreffen setzen dabei immer wieder neue Impulse. Diese erreichte Qualität und Ausstrahlung steht in enger Wechselwirkung mit dem vielfältigen tradierten civilgesellschaftlichen Engagement für Kunst und Kultur in allen Stadtteilen Münsters. Zahlreiche Akteur*innen fördern durch ihre Aktivitäten die kulturelle Vielfalt und soziale Gerechtigkeit. Dieser stadtweite künstlerische und kulturelle Nährboden bietet großes Potenzial, weiterhin kontinuierlich an der richtungsweisenden Vision des Kulturpolitikers Hilmar Hoffmann zu arbeiten, der in den 1970er und 1980er Jahren den Weg für eine „Kultur für alle“ öffnete, um allen Menschen das Erleben und Mitgestalten von Kunst und Kultur zu ermöglichen. Nach seiner Intention und Vision sollten und wurden klassische Kulturangebote um alternative Produktions- und Präsentationsformen erweitert. Gerade angesichts aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen ist diese erweiterte Kulturpraxis für die Stadt Münster unverzichtbare Grundlage für die Förderung von Demokratie und einem friedlichen Miteinander.

Kulturelle Bildung für junge Menschen in Münster

Kulturelle Bildung spielt in der oben beschriebenen Kulturlandschaft Münsters eine große Rolle. Münster bietet als Standort zahlreicher Hochschulen, Bildungs- und Kultureinrichtungen sowie facettenreicher kultureller Angebote beste Voraussetzungen dafür. Neben einer der größten

Universitäten Deutschlands, mehreren Fachhochschulen mit vielfältigen Fachbereichen, der Kunstakademie und der Musikhochschule verfügt Münster auch über eine vielfältige Schullandschaft. Zudem gibt es über 40 Einrichtungen der allgemeinen Weiterbildung sowie rund 40 Kinder-, Jugend- und Stadtteileinrichtungen mit einem breiten kulturellen Angebot. Bildung und Kultur sind zentrale Elemente des städtischen Leitbildes und wesentliche Bestandteile von Stadtentwicklungs- und Stadtteilentwicklungskonzepten. Damit genießt kulturelle Bildung – insbesondere für Kinder und Jugendliche – eine hohe gesellschaftliche Akzeptanz und ist fest in den Institutionen verankert. Ob „Kinder-Uni“, „Junge VHS“, Theater für junges Publikum oder musikalische Frühförderung – zahlreiche Programme machen Bildung und Kultur für Kinder und Jugendliche erlebbar. Dazu gehören auch kreative Mitmachprojekte wie die Kinderkurator*innen, museumspädagogische Angebote oder Erinnerungsarbeit für junge Menschen. Besonders hervorzuheben sind auch die vielfach ausgezeichneten Lese- und Medienkompetenzprogramme der Stadtbücherei. Neben institutionellen Angeboten tragen auch zahlreiche Projekte aus der Jugendarbeit und der Freien Szene zum lebendigen kulturellen Bildungsangebot bei. Insgesamt ist in Münster ein starkes, vielfältiges und teils von der Basis gewachsenes Netzwerk kultureller Bildung entstanden.

Kulturelle Bildung und Stadtentwicklung

Die Stadt Münster setzt bei der Entwicklung der Stadt auf seine Einwohnenden. Mit klaren Leitlinien und umfassenden Querschnittsprozessen hat sie sich mit vielen kooperativen Verfahren und Prozessen als „Global Nachhaltige Kommune“ positioniert. Im Zentrum steht die integrierte Strategie, ökologische Nachhaltigkeit, soziale Gerechtigkeit und wirtschaftliche Stabilität gleichrangig zu fördern. Mit Initiativen wie dem kommunalen Klimaschutzkonzept, der Förderung nachhaltiger Mobilität, digitaler Transformation sowie breiter sozialer Teilhabe strebt Münster eine lebenswerte und gleichzeitig zukunftsfähige Stadt für alle Einwohner*innen an. Die Stadtverwaltung setzt dabei auf breite Beteiligungsprozesse und Kooperationen, um die Vision einer resilienteren, inklusiven und innovativen Kommune konsequent umzusetzen. Kunst und Kultur nehmen hier auch als Katalysatoren für gesellschaftlichen Zusammenhalt, Innovation und Inklusion eine wichtige Rolle ein. Das kulturelle Leben Münsters fördert u.a. kreative Lösungsansätze für städtische Herausforderungen, stärkt die kulturelle Identität Münsters durch facettenreiche künstlerische Ausdrucksformen und ermöglicht zugleich vielfältige Begegnungsformate, die den sozialen und interkulturellen Austausch aktiv unterstützen.



Kulturelle Bildung in Münster schafft einen direkten, praxisnahen Zugang zur Stadt- und Stadtteilidentität. Bildquelle: Heike Schwalm

Gesamtkonzept: Blick zurück und nach vorn

Die beiden aufeinander aufbauenden ‚Kommunalen Gesamtkonzepte für kulturelle Bildung‘, die in den Jahren 2008 und 2010 vom Land Nordrhein-Westfalen ausgezeichnet wurden, haben mit ihren strategischen Maßnahmen entscheidend dazu beigetragen, kulturelle Bildung in Münster strukturell und nachhaltig zu verankern.

In ihrem zunehmend strategischen und systematischen Vorgehen setzt(e) die Stadt Münster dabei auf jeweils zentrale Entwicklungsfelder und Netzwerke, wie z.B. dem (seinerzeit noch) innovativen Kooperationsprojekt JEKISS (Jedem Kind seine Stimme) der Westfälischen Schule für Musik, an dem heute 65 % aller Grundschulen in Münster beteiligt sind. Weit über die Stadtgrenzen Münsters hinaus ist das in Münster konzipierte und initiierte Projekt „Kulturstrolche“ bekannt. Es wird durch die beiden NRW-Kultursekretariate gefördert und ist mittlerweile in zahlreichen Kommunen und Gemeinden Nordrhein-Westfalens aktiv – und macht dort im wahrsten Sinne des Wortes „(Grund-)Schule“. Ziel des Kooperations- und Netzwerkprojekts „Theater für die Allerkleinsten“ war es hingegen, künstlerische und kulturelle Erfahrungen auch für frühe Altersstufen zu ermöglichen und die Potenziale der kulturellen Frühförderung auszuloten. Im Rahmen dieses Pilotprojekts wurden Kitas mit der Freien Szene der Darstellenden Künste für ein junges Publikum am Kompetenz- und Begegnungszentrum / Theater in der Meerwiese zusammengebracht – und damit Entwicklungen angestoßen, die bis heute Relevanz und Wirkung entfalten.

Die gezielte Weiterentwicklung und Verfestigung dieser Kooperationsprojekte und Netzwerkstrukturen wurde durch die zweite Auszeichnung ermöglicht. Die **Einbindung zusätzlicher Partner*innen aus den Bereichen Kultur, Bildung und Jugendhilfe** zur Förderung der kulturellen Bildung sowie die Förderung von Partizipation und Mitgestaltung an kulturellen Prozessen wurden dabei als wichtige flankierende Handlungsprämissen umgesetzt.

Die Bilanzierung der Erfahrungswerte aus den Teilnetzwerken zur kulturellen Bildung rückte zudem seinerzeit schon die **Aspekte der Zugangswege und (geografischen) Erreichbarkeit** in einen besonderen Fokus. In den Folgejahren und bis heute gewannen und gewinnen entsprechend auch die **dezentralen Angebote sowie Kooperationspartner*innen in den Stadtteilen** eine besondere Bedeutung. Das Kulturamt nutzt hier bereits bestehende Formate wie z.B. die Landesprogramme „Kultur und Schule“ sowie den seit 2013 in Münster sehr erfolgreich umgesetzten „Kulturrucksack NRW“, um insbesondere auch die Schulen bzw. Jugendeinrichtungen und/oder andere spannende Orte und Programme in den Stadtteilen einzubeziehen. Daneben bauen auch **wichtige kommunale Akteur*innen**, wie z.B. das Theater Münster, die Stadtbücherei, die Westfälische Schule für Musik ihre **dezentralen Angebote** in der wachsenden Stadt Münster aus. Und auch die **Freie Szene** – u.a. inspiriert, moderiert und unterstützt durch das Stadtteilkulturmanagement im Kulturamt – entdeckt zunehmend und in sehr begrüßenswerter Weise den gesamten Stadtraum für sich und ihre (mobilen) Produktionen, Präsentationen und Vermittlungsangebote.

Mit der aktuellen Fortschreibung verfolgt die Stadt Münster das Ziel, kulturelle Bildung von Anfang an als selbstverständlichen Teil des Aufwachsens in Münster zu etablieren – dauerhaft, sichtbar und für alle erfahrbar. Denn jedes Kind und jeder junge Mensch soll, unabhängig von Herkunft und Wohnort, gleiche Chancen auf kulturelle Teilhabe erhalten. Die kulturelle Bildung wird in diesem Entwicklungsschritt um **wichtige Dimensionen erweitert** – insbesondere auch um die **zivilgesellschaftlichen Engagements** und des damit verbundenen **Gemeinwohls**.

ZIELE DER FORTSCHREIBUNG

Rückblick als Spiegel für die Entwicklung der Ziele der Fortschreibung

Die Bilanzierung des 2. Konzeptes ist der Ausgangspunkt der Fortschreibung: Die aufgeführten Bilanzierungen aus dem Jahr 2010 haben eindrücklich gezeigt, dass ein verstärkter Bedarf an Reflexion und Austausch – insbesondere auch zwischen den einzelnen Teilnetzwerken – sowie einer noch stärkeren Verzahnung besteht. Dies betrifft unter anderem auch die Abstimmung hinsichtlich möglicher Doppelungen mit dem Ziel, durch gute Abstimmungen zu einer lebenslangen kulturellen Bildung – beginnend bereits bei den Allerjüngsten – beizutragen. Kurzum: Es braucht verstetigte Kommunikation. Die Bilanzierung hat zudem deutlich gezeigt, dass es trotz positiver Entwicklungsschritte und Erfahrungen „weiße Flecken“ gibt. Als künftige Herausforderungen wurden benannt:

Authentische Vermittlung der Kunst und Kultur anderer Länder ermöglichen: Hintergrund ist, dass bislang insbesondere auch in den kommunalen Kultureinrichtungen vorwiegend deutsche bzw. westlich geprägte Kunst- und Kulturangebote vorgehalten bzw. vermittelt werden. Eine authentische (nicht folkloristische) Präsentation der Kunstformen und Kultur anderer Länder hat bislang noch zu wenig Einzug gehalten bzw. wird in den bislang praktizierten kulturellen Bildungsangeboten der Stadt Münster noch zu wenig berücksichtigt. Vor dem Hintergrund der Globalisierung und des demografischen Wandels und der damit einhergehenden kulturellen Heterogenität der Einwohnerschaft einer Kommune gewinnt diese Thematik zunehmend an Bedeutung. Im Sinne eines verständnis- und respektvollen Miteinanders kann es zukünftig nicht mehr reichen, Menschen mit Migrationsvorgeschichte (möglichst früh) an die Kunst und Kultur unseres Landes (an die westliche Kultur) heranzuführen. Stattdessen muss es verstärkt auch darum gehen, möglichst früh einen authentischen Kontakt zu der Kunst und Kultur anderer Länder zu ermöglichen, dafür entsprechende Präsentationsräume zu schaffen bzw. Zugangs- und Vermittlungsformen zu entwickeln und zu praktizieren.

Strategien für die Einbeziehung und Erreichbarkeit von Kindern mit Migrationsvorgeschichte und aus bildungsferneren Bevölkerungsgruppen: Die bisherige Umsetzungspraxis in Münster ist kritisch daraufhin zu überprüfen, ob – wie intendiert – von den Angeboten der (frühen) kulturellen Bildung gleichermaßen auch Kinder mit Migrationsvorgeschichte und aus bildungsferneren Schichten profitieren. Aspekte der „Zugangswege“ und grundsätzlichen Erreichbarkeit sind dabei ebenso zu prüfen wie die Fragen der „nachhaltigen und auch längerfristigen Bindung bzw. Inanspruchnahme“ von kulturellen Bildungsangeboten. Ggf. sind weitere flankierende Maßnahmen und Unterstützungsangebote zu entwickeln.

Frühe Bildung bereits im Vorschulalter ansetzen: Mit dem Pilotprojekt „Theater für die Allerkleinsten“ liegen positive Erfahrungswerte zur kulturellen Bildung im Vorschulalter vor. Darauf aufbauend gilt es, die Möglichkeiten und Grenzen einer Ausdehnung kultureller Bildungs- und Vermittlungsangebote auch in anderen Sparten zu überprüfen.

Einbeziehung von Eltern: Die Akzeptanz, Annahme und Inanspruchnahme der (frühen) kulturellen Bildung ist m. E. auch verbunden mit einer entsprechenden Haltung der Eltern, insbesondere auch bei bildungsferneren Bevölkerungsgruppen und Menschen mit Migrationsvorgeschichte. Die bisherige Praxis in Münster ist kritisch dahingehend zu prüfen, inwieweit hier Optimierungsbedarf besteht bzw. weitere unterstützende und flankierende Maßnahmen notwendig sind.

Qualifizierung von Erzieher*innen, Lehrer*innen, Multiplikator*innen: Die Akzeptanz der (frühen) kulturellen Bildung und der Grad ihrer selbstverständlichen Inanspruchnahme bzw. Vermittlung und Heranführung ist eng verbunden mit einer diesbezüglichen „Affinität“ und Kompetenz des „Bildungspersonals“. Kulturpädagogische Vermittlungsformen sind jedoch kaum selbstverständlicher Ausbildungsgegenstand in den herkömmlichen Ausbildungen z. B. für Erzieher*innen. Aus den in Münster praktizierten zentralen Handlungsfeldern der kulturellen Bildung haben sich neben der Entwicklung und Durchführung jeweils eigener Qualifizierungsangebote, die freiwillig von Erzieher*innen und Lehrer*innen in Anspruch genommen werden können, auch erste Handlungsschritte und -strategien realisieren lassen, die direkt in den Ausbildungsstrukturen verankert sind. In diesem Bereich wird ein deutliches Entwicklungspotenzial gesehen, welches mit den entsprechenden Partnern*innen aus den Wissenschafts- und Bildungssystemen angegangen werden soll.

Einbeziehung von ehrenamtlich Engagierten sowie Partner*innen aus der Wirtschaft: Die Etablierung eines umfassenden, früh ansetzenden Vermittlungsangebots künstlerisch-kultureller Bildungsangebote setzt ein enormes finanzielles und personelles Engagement voraus. Zu überprüfen und zu entwickeln ist, inwieweit und unter welchen Voraussetzungen verstärkt auch ein ehrenamtliches Engagement einbezogen werden kann und welche Möglichkeiten und Notwendigkeiten der Qualifizierung und Systematisierung hier bestehen. Bei der Finanzierung der Projekte in Münster sind bereits Private beteiligt, da eine Realisierung rein aus öffentlichen Mitteln bereits heute und zukünftig voraussichtlich noch weniger möglich ist. Dabei gilt es, geeignete Formen der öffentlich-privaten Partnerschaft zu entwickeln und dafür passende Partner*innen zu gewinnen.“



Untermauerung durch kontinuierliche Analysen verschiedener Fachexpertisen

Diese seinerzeit identifizierten Herausforderungen haben auch heute noch Relevanz bzw. gewinnen im Zuge des starken Wachstums der Stadt, der vielen Zuzüge und weiter gestiegenen Diversität der Bevölkerung stetig an Bedeutung. Dies belegt auch eine umfassende Recherche des Kultoramtes aus dem Jahr 2018 zur Situation der Stadtteilkultur, in der der Bedarf zur Erweiterung von Angeboten zur kulturellen Bildung in allen Stadtteilen Münsters festgestellt wurde. Untermauert wird diese Analyse zudem auch in dem „Integrierten Stadtentwicklungskonzept“ und den „Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepten“ sowie durch die Erkenntnisse aus verschiedenen Partizipationsprojekten zur Entwicklung von Stadtteilkulturorten und den dabei bislang gewonnenen Vor-Ort-Erfahrungen des Stadtteilkulturmanagements.

In den zuletzt erschienenen Studien der Maecenata-Stiftung zum zivilgesellschaftlichen Kulturengagement sowie durch die Ergebnisse des Arbeitsforums „Perspektiven des ehrenamtlichen Engagements in der Kultur“ von DST, Daku und Bagfa wurden zudem die von der Stadt identifizierten Handlungsbedarfe, neue Formen zur Sicherung und zum Aufbau von jungem kulturellen Engagement zu finden, bestätigt. Dieses zivilgesellschaftliche Engagement ist ein wesentlicher Schlüssel zur Stärkung der Demokratie sowie zur Erhaltung einer vielfältigen Kunst- und Kulturlandschaft – es hat aber auch vielfältige ökologische und ökonomische Auswirkungen.



Alle identifizierten Herausforderungen bündeln sich in der Schlüsselfrage:

Welche strategischen Ansätze und Formen braucht es, um die Teilhabe und Mitgestaltung an kultureller Bildung von Jung an, unabhängig von sozialen und kulturellen Hintergründen, zu befördern?



Breite Teilhabe kann nur durch ressortübergreifende Zusammenarbeit und interdisziplinäres Wissen erreicht werden. Das strategische Kuratieren dieses Zusammenspiels bildet den Kern der Fortschreibung. Durch das gezielte Verknüpfen von Erfahrungswissen aus vielfältigen Teil-Communitys entsteht die Grundlage für ein Netzwerk des gegenseitigen Lernens.

Der Dreiklang „vernetzen, qualifizieren, inspirieren“ zieht sich als roter Faden durch alle strategischen Maßnahmen, die vor allem daraufsetzen, die kulturelle Bildung als Teil des Alltagslebens zu stärken.

In diesem Entwicklungsschritt setzt die Stadt Münster das Stadtteilkulturmanagement des Kulturamtes ein. In Bezug auf die Förderung der Teilhabe an kultureller Bildung wirkt es als Moderator, Botschafter, Impulsgeber sowie Brückenbauer zwischen Verwaltung, Träger*innen von Kultur, Bildung und Sozialem sowie der Zivilgesellschaft. Im ressortübergreifenden Verbund wird so stadtweit auf eine Kultur der Stärkung und Befähigung gesetzt: „Bottom-Up-Empowerment“. Einerseits entsteht die Wirkung damit lokal und andererseits wird durch die Verknüpfung von Multiplikator*innen die gesamtstädtische Gemeinschaftsaufgabe in der Fläche gelebt und kontinuierlich weiterentwickelt.

**KERN
DER
FORTSCHREIBUNG
&
INSTRUMENTE
&
ZUSAMMENARBEIT**

Strategische Perspektive: „Vor der Haustür Teilhabe ermöglichen!“

Die Corona Pandemie und weitere aktuelle multiple Krisen – wie auch das schwindende Vertrauen in die Demokratie – verdeutlichen in besonderem Maße die Bedeutung von Quartieren und Stadtteilen u.a. für ein gesundes Aufwachsen. Eine neue Idee der Stadtgestaltung gewinnt daher weltweit immer größeren Zulauf: die 15-Minuten-Stadt. Die Idee dazu stammt von Prof. Carlos Moreno von der Sorbonne in Paris, der dafür plädiert, dass Menschen in kurzer Zeit zu Versorgungs-, Freizeit-, Bewegungs-, Bildungs- und Kulturmöglichkeiten gelangen. Der öffentliche (Frei)Raum als Ort der Kommunikation, Begegnung und des Kultur(er)lebens spielt dabei eine zentrale Rolle.

Insbesondere die „kulturelle Bildung vor der Haustür“ schafft persönliche und gesellschaftliche Reflexions-, Inspirations- und Entwicklungsmöglichkeiten. Aufführungen, Ausstellungen, Kursangebote, Festivals, (Gemeinschafts-)Projekte, Performances und offene Angebote sowie demokratische Träger- und Entscheidungsstrukturen, die junge Menschen selbstverständlich einbeziehen, bilden eine wichtige Grundlage, um dem Ziel „kulturelle Bildung für, von und mit allen“ näherzukommen - da Menschen in ihrem Alltag mit Musik, Theater, Tanz, Film, Literatur, Kunst und vielen anderen künstlerischen Ausdrucksformen sowie den historischen Spuren ihres Stadtteils in Berührung kommen und diese selber gestalten oder pflegen können.

Durch dezentrale Ansätze werden Barrieren vor allem durch die leichte Erreichbarkeit abgebaut. Insbesondere durch teilhabeorientierte Formate können Brücken zwischen Generationen, Milieus und Menschen unterschiedlicher Kulturen gebaut werden. Neben kulturellen Angeboten ist die räumliche kulturelle Infrastruktur mit Bühnen, Ateliers, Werkstätten, Proberäumen, Studios oder Kulturplätzen ein wesentlicher Faktor des Gelingens für die breite Teilhabe an kultureller Bildung. Dies unterstützt die Begegnung und Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur im Alltagsleben sowie die eigene künstlerische und kulturelle Selbstwirksamkeit.

Die Potenziale kultureller Teilhabe kommen dezentral besonders zum Tragen, da Häufigkeit und Intensität vielfältiger Kulturkontakte elementare Bestandteile gelingender Sozialisations- und kultureller Bildungsprozesse darstellen. Gleichzeitig bauen die dezentralen Kulturangebote durch geschickte Verzahnung mit Kulturangeboten (Institutionen und Festivals) im Stadtkern ein erweitertes Kulturpublikum und damit letztlich auch ihr Publikum von morgen auf.



In Summe trägt Stadtteilkultur mit ihren aus dem Sozialraum abgeleiteten kulturellen Bildungsansätzen zur persönlichen und gesellschaftlichen Entwicklung und Teilhabe bei. Mit der Verknüpfung der Ansätze der kulturellen Bildung und der Stadtteilkultur kann den identifizierten Herausforderungen in einer sozialraumorientierten Strategie begegnet und die Thematik und Bedeutung der kulturellen Bildung auf ein noch höheres Bewusstseinslevel gebracht werden.



Die Strategie der Fortschreibung: Mit Stadtteilkultur Türen zur kulturellen Bildung bzw. Türen zu vielfältigen künstlerischen und kulturellen Welten öffnen. Bildquelle: Heike Schwalm

Einblick Stadtteilkulturmanagement in Münster: Ein holistischer Ansatz und ein Entwicklungsprogramm, welches in der kulturfachlichen Entwicklungs- und Förderstrategie von Dezernat und Kulturamt begründet und ressortübergreifend verzahnt ist, bildet die Arbeitsgrundlage. Kontinuierlich werden stadtweite Bedarfe analysiert, interdisziplinäres Erfahrungswissen identifiziert, um zielgerichtet und bedarfsoorientiert lokale und gesamtstädtische vielfältige Kulturnetzwerke zu unterstützen oder aufzubauen. Diese Netzwerke wiederum sind ein wichtiger Faktor, um viele und unterschiedliche Zielgruppen (frühzeitig) zu erreichen. Ergänzend dazu moderiert das Stadtteilkulturmanagement den Austausch von Erfahrungen im Zusammenspiel der professionellen und zivilgesellschaftlichen Kunst- und Kulturarbeit, bringt hier Impulse ein, berät im Themenfeld „Nachwuchsgewinnung“, trägt zum Aufbau einer Anerkennungskultur im Ehrenamt und zur strukturellen Sicherung der Kultur in den Stadtteilen bei. Dabei arbeitet es eng mit kommunalen Expert*innen angrenzender Disziplinen (z. B. Schule, Jugend und Familie, Integration, Stadtplanung sowie Marketing) sowie professionellen und nicht-professionellen Kulturproduzenten*innen und Hochschulvertreter*innen zusammen und setzt kontinuierlich auf systemische Vernetzung und Verzahnung.

Zentrales kommunales Entwicklungsziel:

Stärkung der „Gemeinschaftsaufgabe kulturelle Bildung“

In der stadtweiten und ressortübergreifend erarbeiteten Dachstrategie „Global nachhaltige Kommune in NRW“ wurde u.a. beschlossen, **eine vielfältige „Stadtteilkultur von, für und mit allen“ in allen Stadtteilen Münsters zu fördern**, da die aktuellen Umbruchzeiten verdeutlichen, dass die „breite“ Teilhabe an kulturellen Aktivitäten auch positive Auswirkungen auf das soziale, künstlerische, kulturelle, wirtschaftliche und demokratische Zusammenleben haben. Dieses kommunale Ziel wird durch die **Rückmeldungen der Menschen Münsters** untermauert, die sich insbesondere nach der Bewältigung der Corona-Pandemie **ein gemeinschaftliches Miteinander wünschen**. Beteiligungsergebnisse haben verdeutlicht, dass die Angst vor Isolation und Einsamkeit in allen Generationen stadtweit ausgeprägt ist.

Im Umkehrschluss wird ressortübergreifend und gemeinsam mit der Freien Szene und Einwohnerschaft daran gearbeitet in allen Stadtteilen hochwertige und teilhabeorientierte Kunst- und Kulturangebote aus lokalen Ressourcen heraus zu stärken und zu schaffen.

Formen und Erfahrungsdimensionen kultureller Bildung im Stadtteil



In ressortübergreifender Zusammenarbeit werden lokale Ressourcen und Identitäten genutzt, um Potenziale zu erschließen und im Sinne einer Kultur der Stärkung und Unterstützung vielfältige Formate kultureller Bildung mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten zu entwickeln.

Junge Menschen erleben dabei Aufführungen verschiedener Sparten und werden im Anschluss beispielsweise in Nachgesprächen mit Kulturschaffenden eingebunden. Sie nehmen teil an Stadtteilchören oder entwickeln gemeinsam Projekte – wie etwa die Musikwochen Süd-Ost. Als Stadtteilreporter*innen begegnen sie Zeitzeug*innen oder porträtieren Heimat- und Kulturore. Sie präsentieren ihre künstlerischen Ausdrucksformen bei Formaten wie der Open:Wall-Ausstellung oder auf Talentbühnen, wo sie auf professionelle Musiker*innen treffen.

Die Stadtteilkultur bietet großes Potenzial für Tandemkonzepte, bei denen junge Menschen mit professionellen Kulturschaffenden oder Wissenschaftler*innen zusammenkommen. Die Ansätze der Stadtteilkultur funktionieren daher wie eine Art Sprungbrett – denn neben der lokalen Aktivierung können junge Menschen dort, wo sie leben auf die große gesamtstädtische Angebotspalette aufmerksam gemacht werden.

Idealerweise setzt diese breite Aktivierungsidee Energien frei, durch die Kinder und Jugendliche eigene Ideen entwickeln und z. B. auch peer-to-peer-Formate gestalten können. Dafür sollen bewusst Frei- und Experimentierräume geschaffen werden, in denen sie Kultur selbstbestimmt erleben, gestalten und weitergeben können.



Grafik: Heike Schwalm

„Wir verstehen das Zusammenspiel von kultureller Bildung und Stadtteilkultur als eine Form angewandter kultureller Bildung und als kontinuierlichen Bildungsprozess, für den das Erfahrungs- und Fachwissen vieler nötig ist. Junge Menschen erleben hier – etwa in Gemeinschaftsprojekten – Selbstwirksamkeit und Sinnstiftung, die wesentliche Schlüssel erfolgreicher kultureller Bildungsprozesse sind. Dabei erwerben sie wichtige Kommunikations-, Reflexions-, Ausdrucks- und Gestaltungskompetenzen. Formen, Teilhabestufen und Themen sind dabei ebenso vielfältig wie die Stadtteilkultur selbst – denn jeder Stadtteil hat seine eigene DNA.“

Heike Schwalm, Stadteilkulturmanagerin im Kulturamt Münster

Ressortübergreifende Zusammenarbeit

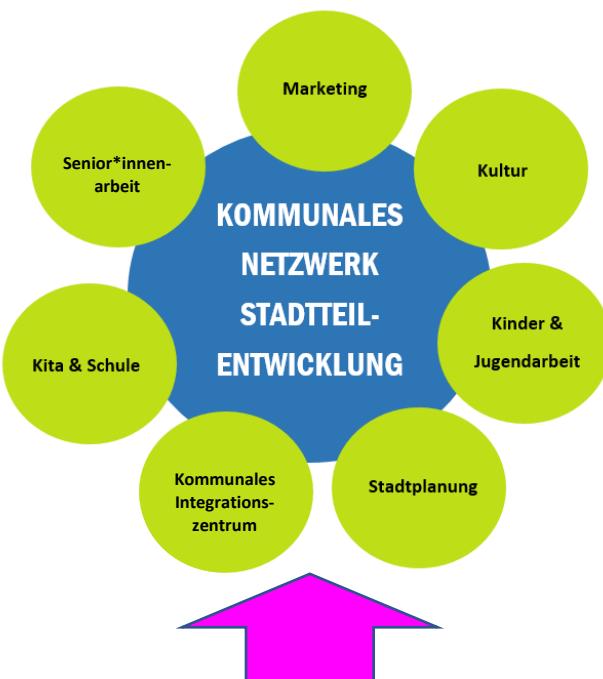
Münster ist eine Stadt mit einer aktiven Stadteinwohnerschaft. Wie ausgeführt gibt es in allen Stadtteilen Energiefelder (kulturelle und soziale Ankerpunkte), die die Stadt Münster mit ihren verschiedenen Fachressorts in Bezug auf die jeweilige Entwicklungsperspektive im Blick hat. Die zukunftsfähige Entwicklung von Stadtteilen mit ihrer sozialen, kulturellen und bildenden Infrastruktur wird daher dezernatsübergreifend gesteuert. In gesamtstädtischen und/oder lokalen **Entwicklungsfragen** setzt die Stadt Münster auf Interdisziplinarität, um das Erfahrungswissen vieler für die Gestaltung einer lebenswerten Stadt zu nutzen. Das Kulturamt und auch sein Stadtteilkulturmanagement ist daher Mitglied bzw. Teil vieler Querschnittsprozesse, um in diese Prozesse jeweils auch die **kulturfachliche Expertise** einzubringen. Ziel ist es dabei unter anderem auch, **gute Voraussetzungen für eine breit angelegte kulturelle Bildung zu schaffen**. Eine Mitwirkung erfolgt dabei sowohl im Kontext des Migrationsleitbildes, der Inklusion sowie der Gleichstellung- und Genderkompetenz als auch im Kontext der Nachhaltigkeitsstrategie und des Klimaschutzes der hochverdichteten Stadt Münster. Insbesondere wird auch an allen relevanten Prozessen mitgearbeitet, die die **Sicherung, Weiterentwicklung oder den Aufbau einer kulturellen räumlichen Infrastruktur** gewährleisten sollen. Konkret bedeutet dies, dass aktiv in interdisziplinär angelegten Stadt(teil)entwicklungskonzepten oder ressortübergreifenden Arbeitskreisen zur Quartiersentwicklung mitgearbeitet wird. Beispielsweise trifft sich sechsmal jährlich eine Expert*innenrunde dieser Fachämter: Kommunales Integrationszentrum, Sozialamt, Schulamt, Amt für Gleichstellung, Amt für Kinder, Jugendliche und Familien, Gesundheitsamt, Kulturamt, Münster Marketing, Stadtplanungsamt, Amt für Immobilienmanagement, Stabsstelle Klima und wahlweise weiteren Beteiligten. Verhandelt und diskutiert werden übergreifende Stadtteilthemen mit dem Ziel, dezernatsübergreifende Prozesse zu entwickeln. Ergänzend dazu arbeiten **interdisziplinäre kommunale lokale AG's** an identifizierten Bedarfen der partizipativ erarbeiteten Stadtteilentwicklungskonzepte – in diesem Zuge werden dann z.B. bedarfsoorientiert **dezernatsübergreifend Lösungsansätze für die Stärkung der kulturellen Bildung im Stadtteil** erarbeitet.



Die „Vielfalt der Stadtteile“ ist eines der Leitthemen des Zukunftsprozesses Münster und wird ressortübergreifend bearbeitet. Die Entwicklung offener Kulturlandschaften mit jungen Menschen wurde dabei als wichtige Handlungsprämissen festgelegt. Bildquelle: Münster Marketing

Das kommunale Netzwerk Stadtteilentwicklung verknüpft Expertisen

1:



Die Themen, die lokal identifiziert werden, z.B. durch die Integrierten Stadtteilentwicklungsmodelle, werden in den kommunalen Querschnittsrunden behandelt, um interdisziplinäre Lösungsansätze zu entwickeln bzw. um Erfahrungen auszutauschen. Bedarfsoorientiert arbeiten dann interdisziplinäre Vertreter*innen als kommunale Projekt-AGs in lokalen Netzwerken mit, um z.B. die Struktur und die Angebote der kulturellen Bildung zu stärken z.B. durch gezielte Vernetzung mit Kulturschaffenden der Freien Szene.



Grafik: Heike Schwalm



Die Stadt Münster setzt auf breite interne und externe Kommunikation, um dadurch viel Erfahrungswissen einzubinden und Teilhabe und Mitgestaltung zu ermöglichen. Diese Bilder geben einen Eindruck von aufsuchender Kommunikationsarbeit in Stadtteilkulturzentren, Schulaulen und Gemeindehäusern, die durch ressortübergreifende Arbeit ermöglicht wurden. Bildquellen: Münster Marketing

STRATEGIE & MASS- NAHMEN

Strategische Maßnahmen zur Stärkung der Teilhabe an kultureller Bildung in allen Stadtteilen Münsters

Maßnahme 1: Kunst- und Kulturankerpunkte stärken

Münster besitzt das große Potenzial in der Fläche des gesamten Stadtgebietes künstlerische und kulturelle Ankerpunkte zu stärken, weiterzuentwickeln bzw. aufzubauen. Ankerpunkte können sein: Stadtteilkulturhäuser, Heimathäuser, Gemeinde- oder Kirchorte, Plätze, Parks, Gärten und Landschaften, die dauerhaft oder temporär künstlerisch und kulturell bespielt werden. Sie sind in Teilen Plattform und Gastgeber*in. Von hier aus werden gezielt Kooperationen und Netzwerke aufgebaut. Sie pulsieren, inspirieren, schaffen Begegnung und Austausch, verbinden und strahlen aus. In der Innenstadt sind das etablierte Kultureinrichtungen oder Institutionen sowie etablierte Kunst- und Kulturfestivals. Durch systemisches und verknüpfendes Denken und Handeln können Kinder- und Jugendliche von hier aus frühzeitig erreicht und vor allem eingebunden werden! Diese informellen Formen der kulturellen Bildung sind ein wesentlicher Schlüssel, das Ziel „Kultur für, von und mit allen“ schrittweise zu erreichen. Im Zusammenspiel untereinander und mit etablierten Kulturoren und Festivals tragen sie wesentlich zur Lebendigkeit und Vielfalt der Münsteraner Kulturlandschaft bei.

Das Kulturamt hat diese potenziellen Ankerpunkte mit ihren unterschiedlichen Ressourcen und Potenzialen analysiert und identifiziert. Ausgewählte Ankerpunkte haben eine Doppelfunktion. Sie wirken in den Stadtteil und die Gesamtstadt. Das sind u.a. das Theater in der Meerwiese, das Begegnungszentrum Kap. 8, das Bennohaus sowie das Torhaus des Stadtheimatbundes. Hier gibt es einerseits Angebote, die Menschen aus allen Stadtteilen zusammenführen sowie gezielte Angebote, die Impulse setzen, die in den Stadtteilen weiterwirken bzw. ausgebaut werden.

Mit dem Stadtteilkulturmanagement werden Kunst- und Kulturankerpunkt-Akteur*innen in Bezug auf die kulturelle Bildung unterstützt bei

- der inhaltlichen Profilierung bzw. der Ausbildung eines kulturellen Markenkerns
- der Optimierung von Organisations- und Gestaltungsprozessen, um diese zu befähigen und dafür zu sensibilisieren, Kinder- und Jugendliche als Teil der lokalen Kunst- und Kulturgemeinschaft mitzudenken, z.B. indem sie Mitglied eines Haus-Beirates sind und selbstverständlicher Bestandteil im Veranstaltungsmanagement (Service Learning)
- dem Aufbau von lokalen Ankerpunktnetzwerken, die z.B. Kitas, Schulen, offene Jugendeinrichtungen mit dem Ankerpunkt verbinden
- dem Aufbau von Kooperationen z.B. zu städtischen Kunst- und Kultureinrichtungen, wie z.B. dem Stadtarchiv Münster, das vor Ort bei kulturellen Bildungsprojekten an der Schnittstelle zur lokalen Kulturgeschichte unterstützt
- der Qualifizierung der kulturellen Infrastruktur, wenn beispielweise – wie bei der Entwicklung des York:Kinos – die Bedürfnisse nach „Frei-Raum“ für junge Menschen mitgedacht werden oder an anderen Stellen Stadtteilateliers mit angestoßen werden.

Maßnahme 2: Vielfältige kulturelle Bildungsprogramme an den stadtweiten Ankerpunkten etablieren

Um Akteur*innen der Stadtteilkultur darin zu befähigen bzw. zu unterstützen ein variantenreiches Programm der kulturellen Bildung zu organisieren, werden verschiedene strategische Maßnahmen angewendet, die auch darauf abzielen, dass junge Menschen vor Ort ganz unterschiedliche künstlerische und kulturelle Erfahrungen machen können. Einerseits geht es um die aktive Mitentwicklung von Projekten und andererseits um die Ermöglichung der aktiven Begegnung mit unterschiedlichen künstlerischen und kulturellen Ausdrucksformen (Aufführungen, Ausstellungen etc.) bzw. um die aktive Begegnung mit Kunst- und Kulturschaffenden. Ergänzend dazu sollen Frei- und Experimentierräume sowie Möglichkeiten der Präsentation geschaffen und unterstützt werden.

Das Stadtteilkulturmanagement stößt das Mitdenken der kulturellen Bildung für junge Menschen in vielen „Programm-Rubriken der Stadtteilkultur“ an, die aus identifizierten lokalen Entwicklungs- oder inhaltlichen Fragen abgeleitet werden. Junge Menschen werden zu Rezipient*innen, Mitgestalt*innen oder zu Gastgeber*innen bei generationsübergreifenden gemeinwohlorientierten Kulturprojekten, profilgebenden Stadtteilkulturprojekten, Gastauftritten, brückenbauenden Formaten oder mobilen Out-Reach-Formaten. Langfristiges Ziel ist es, junge Menschen zu aktivieren und sie zu befähigen auch eigene peer-to-peer-Angebote zu entwickeln.

- Generationsübergreifende gemeinwohlorientierte Kulturprojekte schaffen Begegnung unter dem Dach der Kunst- und Kultur. Projektwerkstätten sind ein guter Anfangspunkt.
- Profilbildende Stadtteilkulturprojekte, das sind Sommerakademien, Kulturfestivals oder offene Bühnen und Präsentationsformate o.ä.
- Mobile Formate können zum Beispiel „Stadtteil-Kultur-Spaziergänge“ oder ‚Interventionen im öffentlichen Raum‘ sein. Da die Kenntnis zur Stadtteilgeschichte immer mehr verloren geht, unterstützt das Stadtteilkulturmanagement Akteur*innen dabei, zeitgemäße Ansätze zur kulturellen Auseinandersetzung mit dieser oder mit lokalen Biografien zu entwickeln.
- Gastauftritte: Die Angebote von semiprofessionellen und professionellen Akteur*innen aus den Bereichen Musik, Tanz, Theater, Film etc. aber auch aus Wissenschaft, Wirtschaft oder Handwerk als Form kultureller Bildung erweitern das lokale Programm. Besonders im Stadtteil bietet sich vor, während oder nach einem künstlerischen Beitrag die Gelegenheit, mit jungen Menschen in den Austausch zu kommen – zum Beispiel durch Filmgespräche.
- Brückenbauende Formate: In Kooperation mit gesamtstädtisch arbeitenden Kulturinstitutionen oder -vereinen werden lokale, gesamtstädtische, regionale und (inter-)nationale Brücken gebaut – wenn z.B. die Stadtteilkulturore als „Außen-satelliten“ in innerstädtische renommierte Kunst- und Kulturfestivals eingebunden werden oder Kulturore der Innenstadt sich im Stadtteil präsentieren. Beispiel: Die „Vor-Ort-Rolle“ hat Familien in drei Stadtteilen auf das große Programm des Internationalen Filmfestivals aufmerksam gemacht. Im Vorfeld durften diese das Kurzfilmprogramm mitbestimmen.

Maßnahme 3: Multiplikator*innen- Netzwerke vernetzen, erweitern und qualifizieren

Um die kulturelle Bildung an den Ankerpunkten zu stärken, zu profilieren bzw. strukturell aufzubauen braucht es Impulse, Qualifizierung bzw. eine Netzwerk-Kultur, die klug verschiedenes Erfahrungswissen systemisch verknüpft, um kulturelle Bildung in der Fläche zu ermöglichen. In Ergänzung dazu braucht es den Aufbau einer Austausch- und Lernkultur unter den einzelnen lokalen Ankerpunkt-Netzwerken. Dafür setzt das Stadtteilkulturmanagement auf die Kombinationsstrategie „Netzwerken im Qualifizieren“. Das heißt die Fortbildungen sollen so angelegt werden, dass sie interdisziplinäre Stadtteilkulturnetzwerke mit Vertreter*innen von Kulturvereinen, Migrant*innenselbstorganisationen, Bildungs- und Sozialeinrichtungen und Kulturschaffende einladen. Diese Fortbildungen sind als „Kulturelle Bildungswerkstätten“ angelegt und sind gleichzeitig Ausdruck einer Anerkennungskultur für zivilgesellschaftliches Engagement. Sie sollen an Ankerpunkte andocken, die bereits lokal und gesamtstädtisch ausstrahlen, wie das Begegnungszentrum/Theater in der Meerwiese, dass sich seit seiner Gründung zum Kompetenzort für Theater, Tanz, Performance und Musik für junges Publikum profiliert hat.

Diese Qualifizierungs- und Impulswerkstätten, zu denen explizit auch junge Menschen eingeladen werden, sollen zu folgenden Themen und Fragestellungen entwickelt werden:

- Aufbau, Stärkung kultureller Bildungsnetzwerke im Stadtteil
- Der Ankerpunkt als Türöffner zur kulturellen Bildung: Vom Organisationsraster über Recht und Sicherheit über Formate und Themen kultureller Bildung im Stadtteilalltag bis hin zu Out-Reach-Ansätzen
- Kulturelle Bildung als Schlüssel von Aktivierungs- und Nachwuchsstrategien im kulturellen Ehrenamt
- Kulturelle Bildung und Förderung

Maßnahme 4: Netzwerkprojekte und Projektpool entwickeln

In Wechselwirkung zu den bereits ausgeführten strategischen Maßnahmen wurde erkannt, dass es auch im Sinne der Nachhaltigkeit wichtig für den nachhaltigen Strukturaufbau ist, schaffbare Rituale bzw. Reihen zu entwickeln, um kulturelle Bildung in den Stadtteilalltag zu implementieren. Das kann z.B. ein bestimmter zeitlicher Rhythmus sein, an dem auf einem Platz zu offenen Angeboten eingeladen wird. Oder in Ergänzung dazu skalierbare und mobile Formate zu entwickeln, die an unterschiedlichen Ankerpunkten andocken können, wie z.B. die Idee des Frei-Luft-Ateliers. Bei diesem Entwicklungsschritt geht es v.a. auch um die Berücksichtigung des bereits vorhandenen Erfahrungswissens insbesondere aus den Kulturrucksack-Projekten, die viele ungewöhnliche Stadt(teil)orte zu kulturellen Bildungsorten gemacht haben, wie z.B. Kirchen, Heimatorte, den Zoo, den Wald oder die Landschaft.

Netzwerkprojekte als Verknüpfungsinstrument nutzen: Die Summe der einzelnen Teile ergibt oft ein größeres Ganzes. Deshalb wird aktuell daran gearbeitet, verschiedene Initiator*innen kultureller Bildung zu vernetzen, um ein gemeinsames Dachprojekt zu entwickeln. Die Idee ist, einen stadtweiten Wettbewerb ins Leben zu rufen, der mit Fortbildungen und der Partizipation junger Menschen beginnt. Ziel ist es, diese zum ästhetischen Forschen und zu neuen Begegnungen in den Stadtteilen anzuregen. Die Teilnehmenden werden aufgerufen, ihre Ergebnisse in unterschiedlichen künstlerischen Ausdrucksformen zu präsentieren. So können Ressourcen achtsam und wirkungsvoll gebündelt und eingesetzt werden.

Ausblick 2026: Weiterentwicklung mit Pilot-Projekten, von denen die kulturelle Bildung stadtweit profitiert

Die strategischen Maßnahmen sollen an drei Ankerorten pilotiert werden. Ausgewählt wurden drei Orte, die bereits ein eigenes Profil ausgebildet haben und eine Ausstrahlung auf lokaler, gesamtstädtischer und regionaler Ebene besitzen. An diesen Pilotstandorten können – aufgrund ihrer Lage sowie ihrer jeweiligen (unterschiedlichen) kulturellen Profile – wertvolle Erfahrungen gesammelt werden. Gleichzeitig bieten sie das Potenzial, **interdisziplinäre Multiplikator*innen aus verschiedenen Stadtteilen zusammenzubringen**, sodass die Impulse aus den kulturellen Bildungswerkstätten ausstrahlen und in anderen Stadtteilen gelebt werden.

Pilot 1: Begegnungszentrum/Theater in der Meerwiese im Stadtteil Coerde

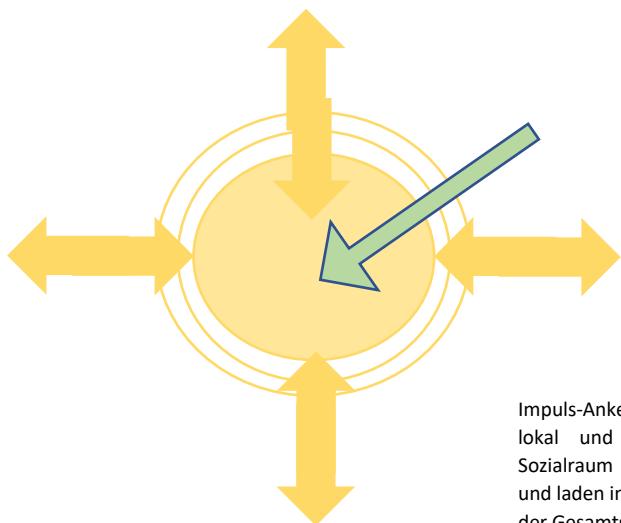
Als Kompetenzzentrum für Theater, Tanz und Musik für junges Publikum bietet es aufgrund seiner Lage in einem sozial benachteiligten Stadtteil und seiner Aufgabe, Begegnungen zu gestalten, großes Potenzial, kulturelle Bildung in Wechselwirkung mit der Stadtteilkultur weiterzuentwickeln. In diesem Sozialraum leben viele junge Menschen mit internationaler Geschichte, von denen teilweise auch viele von Armut bedroht sind.

Pilot 2: Stadtteilkulturhaus Kap.8 im Bürgerhaus Kinderhaus

Als Kompetenzzentrum für Bildende Kunst an der Schnittstelle zur Einwohnerschaft verfügt das Kap. 8 über langjähriges Erfahrungswissen. Es liegt ebenfalls in einem Stadtteil, in dem viele unterschiedliche Sozialräume nebeneinanderliegen, die bisher aber wenig Berührung untereinander haben.

Pilot 3: Stadtteilkulturhaus Bennohaus im innerstädtischen Ost-Viertel

Das Bennohaus fungiert als Plattform für Begegnungen unter der Überschrift „Medien, Kunst und Kultur(en)“ – das heißt, es füllt in Münster eine wichtige Nische in der kulturellen Bildungspraxis, da es Angebote zur ästhetischen Erforschung crossmedialer Räume anstößt und damit sehr an aktuellen Lebenswelten junger Menschen ansetzt. Bei seiner aktuellen Arbeit profitiert es von seinem langjährigen Wissen an den Schnittstellen zur Medienpädagogik und Interkultur.



Impuls-Ankerpunkte, wie die „Meerwiese“ wirken lokal und gesamtstädtisch. Sie nutzen den Sozialraum zur Profilierung und Programmierung und laden interdisziplinäre Multiplikator*innen aus der Gesamtstadt ein.

Pilot 1: Ankerpunkt Begegnungszentrum/ Theater in der Meerwiese in Coerde

Pilotprojekt: Die Stadt zu Gast in Coerde: „Theater, Tanz, Musik-Werkstätten“ an der Meerwiese – Multiplikator*innen vernetzen, ausbauen, qualifizieren und inspirieren

Ausgangslage: Die Meerwiese ist ein etablierter Ankerpunkt für kulturelle Bildung mit großem Potenzial insbesondere durch das Netzwerk „Moment-Darstellende Kunst für junges Publikum“ – einem Zusammenschluss freier Labels. Aktuelle Herausforderungen bei der Teilhabe junger Menschen aus unterschiedlichen sozialen und kulturellen Milieus erfordern einen innovativen, ressortübergreifenden und multiperspektivischen Ansatz.

Zielsetzung: Das Pilotprojekt verfolgt die nachhaltige Verankerung kultureller Bildung in der Fläche durch die Qualifizierung Multiplikator*innen verschiedener Fachdisziplinen. Diese sollen befähigt werden, theater-, tanz- und musikpädagogische Elemente in ihren pädagogischen und ehrenamtlichen Alltag zu integrieren und somit Kindern und Jugendlichen kreative Ausdrucks- und Beteiligungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Projektbeschreibung: Es werden Werkstätten eingerichtet, die Fachkräfte aus kommunalen Verwaltungen, pädagogischen Einrichtungen, Kulturwissenschaft, freier Kulturszene und Ehrenamt vernetzen. Besonderes Augenmerk liegt auf der Einbindung von Fachkräften, die mit bildungsbenachteiligten und migrantischen jungen Menschen arbeiten, sowie auf der aktiven Beteiligung junger Menschen selbst.

Die Werkstätten verbinden Weiterbildung, Inspiration und Austausch, um kulturelle Bildung als gemeinschaftlichen Prozess zu etablieren. Durch den interdisziplinären Ansatz werden Synergien genutzt, Sprachbarrieren abgebaut und neue interkulturelle Perspektiven geschaffen.

Erwartete Wirkung:

- Aufbau eines lernenden Netzwerks zur nachhaltigen Stärkung kultureller Bildung in Coerde und darüber hinaus
- Entwicklung von Formaten, die auf andere Stadtteile übertragbar sind
- Förderung kultureller Selbstwirksamkeit und sozialer Integration junger Menschen
- Schaffung von niedrigschwlligen Zugängen zu Theater, Tanz und Musik



46 CROSS OVER

Von der Kantine zum kulturellen Zentrum

Das Begegnungszentrum | Theater in der Meerwiese in Coerde wird in diesem Jahr 25 Jahre alt. Die Erfolgsgeschichte der Einrichtung gründet auf einer Transformation durch Kooperation.

47

Auch 2024/25 gab es wieder vielfältige Gänge und Theatertage für Kleinkinder und Kindergruppen sowie aufwändige Kulturspiele aus dem Stadtkai für alle Altersgruppen, wie beispielsweise Fette Fisch, SPLASH von Theater Marabou, Coerdisch, das Stadttheater im Coerde, Koffer auf Rollen von COMEDIA Theater Köln (von links nach rechts).

PETER HAGEL, LEITER DES BEGEIGNUNGZENTRUMS | THEATER IN DER MEERWIESE

«Das Theater für junges Publikum ist ein unverzichtbarer Bestandteil der Kulturräume, es eröffnet Raum für Fantasie, Reflexion und Dialog, die weit über das junge Alter hinauswirken. Die Meerwiese hat enormes Potenzial, diese Impulse weiterzutragen und noch mehr Kinder und Jugendliche mit künstlerischen Erfahrungen in Berührung zu bringen.»

auf eine Entdeckungsreise in den Klang von Wörtern, Texten und Musik anderer Kulturen miteinnehmen. boldes initiativ von der Kulturturkasse Coerden.

In dieser Reihe, in der Dialog, Verständnis und Neugier auf neue Themen wichtiger sind denn je, wird das gemeinsame Erleben mit einem vielfältigen Gebärdensprachprogramm gefeiert. Es wird ganz im Sinne der DNA der Meerwiese von vielen gestalter und öffnet neue Perspektiven. So stellt das ehemalige theater in Popp und Höck die Fragen: «Was das Alter der Hände aufweist? Und was passiert, wenn nichts und niemand mehr alter wird?» Natur-

Ober zehn Jahre lang hat Liza Behrens-Porzyk das Stadtkulturzentrum Kap 8 in Kinderhänden zu einem attraktiven Kultur-, Bildungs- und Freizeitort ausgebaut. Die Einrichtung des Kulturbunds bringt Kunst und kulturellen Ausdruck direkt in die Stadtsillegemeinschaft. Im November 2024 ist Ute Behrens-Porzyk in den Ruhestand gegangen. Nach ihrem Studium (Theater und Film) bringt sie viele Erfahrungen in der Stadtkultur mit, die sie unter anderem als Lehrerin der Nordstadtakademie der Fachhochschule Münster sammeln konnte.

Heute Grinsel, was begeistert Sie an der Arbeit als neuer Lehrerin?

Bei besonderen Vila am Kap 8 an kulturellen Angeboten, die das Alltagsleben bereichern – von Kreativ-, Sprach-, Bewegungs- und Musikkursen bis hin zu spannenden Ausstellungen, profillegenden Projekten und einem Bildungsprogramm mit etablierten Gründen der Comedy-Welt – hat mich sofort beeindruckt.

Was wollen Sie im Kap 8 erreichen?

Für die Arbeit habe ich drei Leitgedanken formuliert: Ich möchte Brücken bauen – zu Sozial- und Bildungsinstitutionen sowie zu Vereinen und stadtgesellschaftlich Engagierten. Ich möchte Türen öffnen – zu aktuellen gesellschaftlichen Themen sowie zu künstlerischen Ausdrucksformen. Ich möchte Dialoge zwischen den Menschen des Gesamtstaates fördern. Kurzum: Mir für ein lebendiges Miteinander der Generationen in allen Quartieren des Stadtteils wichtig.

Was sind Ihre ersten Ideen, um das umzusetzen?

Die Sichtbarkeit im digitalen Raum sowie auf dem Ident-

Die Erfolgsgeschichte der Meerwiese sowie ihr Potenzial für eine Weiterentwicklung in Bezug auf aktuelle gesellschaftliche Themen wurde in der Ausgabe des Kulturmagazins 2024/25 vorgestellt.



Kulturrucksack-Projekte, die an die Meerwiese andocken, zeigen die Kraft kultureller Bildung und verdeutlichen zeitgleich, die Relevanz ihrer Verstetigung. Bildquelle Thomas Mohn



Pilot 2: Ankerpunkt Kap.8 im Bürgerhaus Kinderhaus

Pilotprojekt: Stadtweit einsetzbar: Das „Frei.Luft.Atelier“ am Kap.8 im Bürgerhaus Kinderhaus als Vorbild dafür, den öffentlichen Raum als kulturellen Bildungsort zu nutzen

Ausgangslage: Das Kap.8 im Bürgerhaus Kinderhaus ist ein zentraler kultureller Begegnungsraum mit starker lokaler Verankerung und überregionaler Strahlkraft. Es verbindet professionelle Bildende Kunst, partizipative Formate und ein vielfältiges Bühnenprogramm, um nachhaltige kulturelle Dynamik im Stadtteil zu schaffen. Besonders die niedrigschwelligen und lebensnahen Kunstformate werden gezielt dorthin gebracht, wo Menschen ihren Alltag verbringen – in den Stadtteil und die Nachbarschaft. Aufgrund der heterogenen Bevölkerungsstruktur und sozialen Vielfalt im Stadtteil Kinderhaus bestehen besondere Herausforderungen, gleichzeitig großes Potenzial für inklusive und generationenübergreifende Kulturarbeit und kulturelle Teilhabe.

Zielsetzung: Das „Frei.Luft.Atelier“ will kulturelle Bildung generationen- und kulturübergreifend unmittelbar erfahrbar machen. Als mobiles, niedrigschwelliges Kunstformat schafft es offene, zugängliche Begegnungsräume im öffentlichen Raum und bietet Menschen aller Altersgruppen die Möglichkeit, gemeinsam kreativ zu arbeiten. Es verfolgt das Ziel, die Wahrnehmung zu schärfen, kreative Ausdrucksfähigkeit zu fördern und einen neuen gestalterischen Dialog zwischen Menschen und ihrem Quartier anzustoßen. Zudem soll es neue lokale Kooperationsnetzwerke etablieren und so zur nachhaltigen Verankerung kultureller Bildung im Stadtteil beitragen.

Projektbeschreibung: Das „Frei.Luft.Atelier“ nutzt einfache Materialien wie Papier, Stifte und Zeichenblöcke, um Menschen in Kinderhaus zu gemeinsamen kreativen Aktivitäten im öffentlichen Raum einzuladen. Das Format kann flexibel auf Plätzen, Grünflächen, in Senioreneinrichtungen oder an denkmalgeschützten Orten umgesetzt werden. Als Pilotprojekt dient es auch dazu, strukturelle Voraussetzungen für eine langfristige Verankerung zu erforschen und auszubauen. Dafür werden Akteur*innen aus der Freien Szene, Schulen, Kitas, Seniorenarbeit, Heimat- und Gemeindearbeit sowie weiterer lokaler Partner*innen einbezogen. Das erarbeitete Wissen wird anschließend an Multiplikator*innen anderer Stadtteile weitergegeben, um das „Frei.Luft.Atelier“ als wanderndes Angebot oder Impulsgeber für eigene lokale Formate zu verbreiten.

Erwartete Wirkung:

- Niederschwelliger Zugang zu kultureller Bildung im Alltag und öffentlichen Raum
- Förderung der ästhetischen Ausdrucksfähigkeit und kreativen Selbstwirksamkeit
- Stärkung der lokalen Vernetzung zwischen verschiedenen Akteur*innen und Generationen
- Aktivierung der Quartiersgemeinschaft durch neue Begegnungs- und Dialogformate
- Abbau von Zugangsbarrieren und Erhöhung der Teilhabe an weiteren Kulturangeboten
- Vorbereitung auf größere kulturelle Projekte wie die „Skulptur Projekte 2027“

Langfristige Perspektive: Das „Frei.Luft.Atelier“ soll sich als mobiles, generationenübergreifendes Format dauerhaft etablieren, das kulturelle Bildung direkt zu den Menschen bringt und durch eine breite Vernetzung nachhaltige Impulse für die kulturelle Bildung im Stadtteil Kinderhaus sowie darüber hinaus setzen.



*Kunst am Rand und seine Satelliten wirken als Impulse für die Pilotidee des „Frei.Luft.Atelier“
www.youtube.com/watch?v=nMF21W9xcyg*



Verschiedene Projekte, die unter dem Dach des Kulturrucksacks stattgefunden haben, haben verdeutlicht, dass junge Menschen ein großes Interesse am Zeichnen, Skizzieren und Malen im öffentlichen Raum bzw. Arbeiten im Stadtteilatelier haben. Bildquellen: Thomas Mohn.

Pilot 3: Bennohaus im Stadtteil Münster-Ost

Pilotprojekt: Ein Netzwerkprojekt vereint die Stadt und ihr kulturelles Bildungsengagement. Der Wettbewerb „Münster macht Heimat(en)“ angedockt an das Bennohaus Münster

Ausgangslage: Das Bennohaus ist ein etablierter offener Stadtteil- und Begegnungsort in Münster-Ost mit einem klaren Profil an der Schnittstelle von Medien, Kunst und Kultur(en). Junge Menschen wachsen heute in einer digitalen und hybriden Lebenswelt auf, in der sich Kommunikations- und Wahrnehmungsformen stark verändern. Zugleich besteht ein großer Bedarf, kulturelle Teilhabe zu fördern und unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen – darunter Jugendliche, Migrant*innenselbstorganisationen, traditionelle Vereine und soziale Akteur*innen – stärker zu vernetzen.

Zielsetzung: Das Projekt „Münster macht Heimat(en)“ zielt darauf ab, kulturelle Bildung an der Schnittstelle von Medien, Kunst und Kultur(en) als niedrigschwellige, partizipativen und interdisziplinären Prozess zu etablieren. Dabei sollen Jugendliche in ihrer Lebenswelt abgeholt und als aktive Stadtteilreporter*innen und Kultur(en)botschafter*innen gestärkt werden. Ziel ist es außerdem, Fachkräfte zu qualifizieren, um junge Menschen in ihrer kulturellen Bildung kompetent begleiten zu können und zugleich die Vernetzung verschiedener zivilgesellschaftlicher Akteur*innen zu fördern. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Auseinandersetzung mit dem Thema Heimat(en) in seiner Vielfalt – als Anknüpfungspunkt für kulturelle Teilhabe und interkulturellen Dialog.

Projektbeschreibung: Das Bennohaus initiiert den stadtweiten Wettbewerb „Münster macht Heimat(en)“, der Jugendliche dazu einlädt, sich aus unterschiedlichen sozialen, kulturellen und persönlichen Perspektiven mit dem Heimatbegriff auseinanderzusetzen. Im Rahmen eines digitalen Stadtteil-Mappings erforschen die Jugendlichen ihre Quartiere, porträtieren Menschen und Kulturinitiativen und entwickeln eigene künstlerisch-mediale Beiträge wie Kurzfilme, Podcasts oder Fotoreihen. Begleitend dazu bietet das Bennohaus Workshops und Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte an, um Multiplikator*innen für die Begleitung der Jugendlichen zu qualifizieren. Dialogformate wie „Walk:Talk“ ermöglichen den Austausch zwischen Jugendlichen und Erwachsenen aus verschiedenen pädagogischen und sozialen Kontexten. Das Projekt wird in Kooperation mit dem Stadtheimatbund Münster, Migrant*innenselbstorganisationen, dem Verein „Rund um Münster“, dem Medienforum Münster sowie dem „Impuls.Werk“ umgesetzt und bündelt so vielfältige lokale und internationale Perspektiven.

Erwartete Wirkung

- Niedrigschwellige Zugänge zu kultureller Bildung werden für junge Menschen aus verschiedenen sozialen und kulturellen Kontexten geschaffen.
- Jugendliche entwickeln mediale und künstlerische Kompetenzen und stärken ihre eigene kulturelle Identität und Teilhabe.
- Fachkräfte werden durch Fortbildungen qualifiziert, die Begleitung und Förderung von Jugendlichen nachhaltig sicherzustellen.
- Der interkulturelle Austausch und das gegenseitige Verständnis zwischen unterschiedlichen Gruppen werden gefördert.
- Durch die Vernetzung lokaler Akteur*innen entsteht eine stärkere kulturelle Bildungslandschaft mit nachhaltiger Wirkung auf Quartier- und Stadtbene.

Langfristige Perspektive: Das Bennohaus positioniert sich als dauerhaftes Labor für kulturelle und medienpädagogische Innovationen an der Schnittstelle von Kunst, Medien und gesellschaftlicher Teilhabe. Das Projekt „Münster macht Heimat(en)“ soll als Modell zur nachhaltigen Verankerung kultureller Bildung in Münster und darüber hinaus dienen. Die entwickelten Formate und Netzwerke werden weiterentwickelt und auf weitere Zielgruppen und Themen ausgeweitet. Durch die Etablierung des Bennohauses als zentraler Ort für interdisziplinären Austausch, Bildung und künstlerische Produktion wird die kulturelle Bildung im Stadtteil und in der Stadt langfristig gestärkt und gesellschaftliche Teilhabe gefördert.

28 LITERATUR, FILM UND DIGITALE MEDIEN

Ein offenes Stadtteillabor

Das Bennohaus hat mit seinem intensiven Profilierungsprozess im Jahr 2024 einen klaren Schritt in die Zukunft gemacht. Unter dem Motto »Medien, Kunst und Kultur(en)« wurden in dem Stadtteilhaus in Münsters Osten zahlreiche Formate wie Ausstellungen, Workshops, Vorträge, Tagungen und Festivals entwickelt, die eine breite öffentliche Auseinandersetzung mit einer digitalisierten Gesellschaft fördern.

Über hundert lokale Akteur*innen aus den Bereichen Film, Foto, Digitales, Design und Architektur sowie darstellende und bildende Kunst, Heimatarbeit, Stadtforschung und Interkultur kamen zum ersten Netzwerktreffen im

»Das Bennohaus-Team agiert als Gestalter von Begegnungen, Dienstleister und Plattformgeber. Es ermöglicht kreative Projekte, die Menschen verbinden und die Wechselwirkung zwischen den Bereichen Medien, Kunst und Kultur(en) ausloten.«

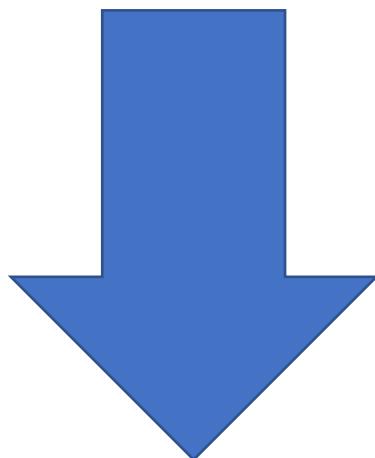
GESCHÄFTSFÜHRERIN DANIELA ELSNER

Das Bennohaus wurde mit seinem geschärften Profil an den Schnittstellen Medien, Kunst und Kultur(en) in der Ausgabe des Kulturmagazin 2024/25 vorgestellt.





Viele junge Menschen beschäftigen sich intensiv mit den Themen Herkunft und Heimat. Projekte im Kulturrucksack zeigen: Heimat ist kein fester Begriff, sondern ein lebendiger Raum, der immer wieder neu gedacht wird – im Hier und Jetzt, durch vielfältige Perspektiven und Geschichten. Die Heimatvereine des Stadtheimatbundes laden dazu ein, diesen Raum gemeinsam zu entdecken, Kulturen kennenzulernen und im Austausch miteinander neue Verbindungen zu schaffen. Heimat wird so zu einer Einladung für Begegnung, Verständnis und gemeinsames Lernen. Bildquellen: Thomas Mohn, unten rechts Anke M. Leitzgen



Intendierte Wirkung der Fortschreibung mit Piloten:

Die drei Pilotprojekte leisten einen zentralen Beitrag im kontinuierlichen Prozess zur nachhaltigen Weiterentwicklung kultureller Bildung in Münster. In ihrem sozialraumorientierten Ansatz legen sie den Fokus auf die Stärkung einer Kultur des Voneinander-Lernens über alle Stadtteile, Altersgruppen und Fachdisziplinen hinweg.

Junge Menschen treffen junge Menschen sowie professionelle und ehrenamtliche Kunst- und Kulturschaffende und Akteur*innen aus Wissenschaft, Politik und Handwerk. Diese Impulse erweitern ihre Perspektiven und verankern sie als aktiven Teil einer inklusiven städtischen Kulturlandschaft.

Die Projekte sind auf strukturelle Verfestigung angelegt und werden ressortübergreifend evaluiert. Sie schaffen Freiräume für eigenes kreatives Schaffen junger Menschen, verweisen auf Orte des Wissens und ermöglichen öffentliche Präsentationen. So werden nicht nur Talente gefördert, sondern auch frühzeitig Grundlagen für kulturelle Teilhabe und Engagement gelegt.

Kontinuierliches Ziel der Stadt Münster ist es, junge Menschen als selbstverständliche Akteur*innen einer demokratischen Stadtkultur zu stärken.



Unsere Motivation:

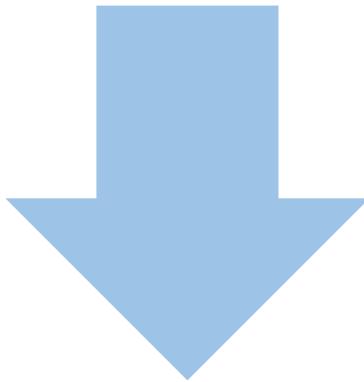
Die beglückende Zusammenarbeit mit jungen Menschen!



Bildquelle: Thomas Mohn

ANLAGE

Anlage: Überblick aller aktuellen „Energie- und Potenzialfelder“, an denen kontinuierlich gearbeitet wird und die von den Piloten der Fortschreibung profitieren würden.



Kunst- und Kulturankerpunkte-Netzwerk der Stadtteilkultur

	Bezirk Süd-Ost	
<i>Ankerpunkt</i>	<i>Ort/Raum</i>	<i>Kulturelle Aufladung</i>
York:Kasino	Denkmal Kasino	Dauerhaft
Gallitzinhaus	Historische Rekonstruktion altes Schulhaus	Temporär
Dorfmitte Angelmodde	Kulturlandschaft Angelmodde	Temporär
Reihe: Kulturvör Ort	Kirch- und Denkmalräume in Wolbeck	Temporär
Musikwoche Süd-Ost	Alltagsräume im Bezirk- angefangen von der Kirchenbibliothek, über private Keller bis hin zu Kneipen und Sportstätten	Temporär
	Bezirk Ost	
Zionsgemeinde Handorf	Kirch- und Gemeinderaum	Temporär
Handorfer Huus	Veranstaltungsraum	Temporär
Mehrzweckhalle Gelmer	Veranstaltungshalle	Temporär
Heimathaus Handorf	Heimathaus	Temporär
Prozessionsweg	Historischer Teil des Jakobsweges	Temporär
	Bezirk Nord	
Begegnungszentrum/Theater in der Meerwiese	Umgenutzte ehemalige Militärikantine	Dauerhaft
Kap. 8 im Bürgerhaus Kinderhaus	Begegnungs-, Kurs- und Veranstaltungsräume und Stadtteilatelier	Dauerhaft
Heimathof Sandrup, Sprakel	Translozierte Gebäudeteile historischer Hofanlagen	Temporär
Grundschule Sprakel	Stadtteilaula	Temporär

Bezirk West		
Hof Hesselmann	Historische Hofanlage	Dauerhaft
Move (AT) - Gievenbeck	Denkmalgeschützte Turnhalle	Ziel: Dauerhaft Kultur: Temporär
Forum für Kultur und Schule Begegnungszentrum Albachten	Veranstaltungs- und Multifunktionsräume im Schulzentrum	Temporär
Heimat- und Kulturreihe Roxel	Kneipen- und Gemeinderäume	Temporär
Bezirk Hiltrup		
Kulturbahnhof Hiltrup	Ungenutzter Bahnhof	Dauerhaft
Stadthalle Hiltrup	Veranstaltungs- und Multifunktionsräume	Ziel: Dauerhaft Kultur: Temporär
Bezirk Mitte		
Bennohaus	Veranstaltungshaus	Dauerhaft
Stadt:Heimat:Werkstatt:Torhaus	Denkmal	Temporär

Auswahl „Kunst- und Kulturankerpunkte“ als wichtige Brückenpunkte

Name Ankerpunkt	Innenstadt	Dauerhaft / Temporär
Kunsthalle Münster	Ungenutzter Speicher	Dauerhaft
Pumpenhaus	Denkmal	Dauerhaft
Kreativhaus	Ungenutztes Bürgerhaus	Dauerhaft
Skulptur Projekte	Festivals, die jeweils an unterschiedlichen Orten stattfinden	Temporär
Filmfestival		Temporär
Lyriktreffen		Temporär
Literatur Film Festival		Temporär
Internationales Jazzfestival	Theater Münster	Temporär
Neue Wände	Hochschulräume	Temporär

Beispiel 1 für ein Brückenprojekt. Mit der Filmwerkstatt Münster wurde die „Vor-Ort-Rolle“ entwickelt, ein partizipatives Format, in dem Stadtteilbewohnende ihre Lieblingskurzfilme wählen konnten – es entstand eine Art Film-Playlist. Vor Ort waren Filmschaffende, die mit allen Generationen über das Making off eines Films ins Gespräch kamen. Gleichzeitig hat die Filmwerkstatt auf das flankierende große Internationale Filmfestival, das in der Innenstadt stattfand, aufmerksam gemacht.

Beispiel 2 für ein Brückenprojekt. Die „Stadt.Land.Bühne“ hat gemeinsam mit der Freien Szene in 14 Stadtteilen Kultur-Spaziergänge mit kleinen szenischen Lesungen durchgeführt. Dabei wurde im Gehen über Kulturore in der Innenstadt gesprochen – und so Brücken zu bislang wenig bekannten Orten für bestimmte Zielgruppen geschlagen. Gleichzeitig wurden dabei die Bedürfnisse und Perspektiven neuer Zielgruppen sichtbar.

Bei allen bisherigen Brückenprojekten wurden Kinder- und Jugendliche berücksichtigt.